
quartette aus den Jahren 1782 bis 1785 seinem väterlichen Freunde Haydn gewidmet, so ist der erfolgreiche und gereifte Haydn hier wiederum zu Mozarts Vorbild geworden. Wie in Haydns Es-Dur-Symphonie findet sich auch in Mozarts Werk eine langsame Einleitung. Auch die Behandlung der Bläserpartien verleugnet Haydns Vorbild nicht. Vollends der Schlußsatz mit seiner tänzerischen Heiterkeit und seinem trockenen Humor imitiert die Experimentierfreude Haydns. Andererseits deutet manches in dieser Symphonie auf Beethoven voraus. Die wuchtigen Skalenbewegungen der langsamen Einleitung des Kopfsatzes sind ein beredtes Zeugnis dafür. Die von Takt 54 an auftretende Dreiklangsbrechung erinnert trotz der metrischen Abweichung stark an das Hauptthema des Eingangssatzes aus Beethovens „Eroica“, die in derselben Tonart steht. Trotzdem geht Mozarts Kopfsatz alles Heldische ab.

Selbst wenn sich die Einführung der Mozart-Symphonie bis zum Finster-Unheimlichen steigert, löst das gesungliche erste Allegro-Thema die Spannung friedlich auf. Hier hat Mozart einen Einfall, der in romantische Bezirke vorausweist, indem er dem Anfangsmotiv sogleich einen Hörner-Nachhall folgen läßt. – Das As-Dur-Andante mit seiner fast marschartig anmutenden Gesangsmelodie entwickelt sich aus einem winzigen Motiv. Ein plötzlicher Gefühlsausbruch in f-Moll zeugt von Mozarts wenig heiterer Seelenverfassung in jener Zeit. – Festlich kommt sodann das Menuett daher, das sich im Trio mit dem Spiel der Flöte und dem Klarinetten- und Fagottpaar den Anschein einer ländlichen Idylle gibt. – Das spielerisch dahinwirbelnde Presto-Finale entwickelt sich aus einem einzigen Thema. Statt eines zweiten Themas erklingt bereits eine Verarbeitung und Verwandlung des Hauptgedankens. Die eigentliche Durchführung verdichtet die Verarbeitung des Themas noch weiter. Mit dem *unisono* abgebrochenen Hauptgedanken setzt Mozart die witzige Schlußpointe – wie es Haydn nicht besser gekonnt hätte.

VORSCHAU

Neunter Abend im Konzert-Abonnement

Dienstag, 16. April 1991, 20.00 Uhr

Orchestre National de Lille

Dirigent: Jean-Claude Casadesus

Solist: Tedi Papavrami, Violine

Werke von Hector Berlioz (Ouvertüre „König Lear“), Camille Saint-Saëns (Konzert Nr. 3 h-Moll für Violine und Orchester op. 63), Maurice Ravel (Konzert-Rhapsodie Tzigane für Violine und Orchester) und Serge Prokofiew (Orchestersuite nach dem Ballett „Romeo und Julia“ op. 64a und b)
